

Großer Tauberstadtbahnhof - für Theo

Insider wußten gleich, wer gemeint war, wenn liebevoll der Komponisten-Vorname "Theo" fiel. Für mich war Brandmüllers plötzlicher Tod schockierend. Im August 2010 nahm er mich ein Stück im Auto mit, deutete an, daß es ihm nicht gut ging. Er fahre weiter zu einer Kur ins Allgäu.

Wir hatten uns beim Festkonzert zum 25jährigen Bestehen des "Bundeswettbewerbs Komposition" in Weikersheim getroffen. Mit diesem Taubertäler Städtchen wird mir Theo in lebhaftester Erinnerung verknüpft bleiben - als mein erster Kompositionslehrer zusammen mit Martin Redel. Der Debutjahrgang des bundesweiten Wettbewerbs war damals mein letzter gewesen, da ich kurz darauf zu studieren anfang. Aber bereits seit 1978, als man von einem Bundeswettbewerb in Komposition oder ähnlichen Fördermaßnahmen noch träumen mußte, fuhr ich regelmäßig zu den Kursen "jugend komponiert", die Redel und Brandmüller für die Jeunesses Musicales anboten. Deren deutsches Generalsekretariat war just aus München ins Weikersheimer Schloß gezogen und praktisch alle unpraktischen Fragen löste Frau Irmgard Sauer, deren Büro auch ihr Zuhause schien. Theo ließ in diesen Jahren mit seiner Klagemusik um García Lorca "Ach, trauriger Mond" als Komponist aufhorchen. Die hochexpressiven "Zwei Geigen, die den Wald ausdrücken" und am Ende in einem Watergong ersticken, haben mich seinerzeit ähnlich tief beeindruckt wie seine musikalische Meditation über den "Cantico delle creature" des Franz von Assisi oder sein monumentales "Konzert für Orgel und Orchester" von 1981.

Unvergeßlich in mein Gedächtnis gebrannt auch dieser Weikersheimer Flash: das Dozentenpaar Redel-Brandmüller, in Gestalt, Ästhetik und Lebensart recht komplementär, schlendert gemeinsam langsam und laut lachend über den Marktplatz. Kaum zu glauben, daß das nun für immer vorbei sein wird. "Viel zu früh!" wirft sich viel zu leicht dahin. Abends nach dem Unterricht packte Theo gern "Schoten" und Anekdoten aus, zumal im legendären "Jeunesses-Keller", dem ehemaligen Weinlager der Fürstenfamilie, der den Teilnehmern aller Kurse zur Verfügung stand - falls jemand gefunden wurde, der den Ausschank übernahm. Sinnigerweise lag "der Keller" genau unter dem Rathaus, und die Stadtverwaltung drohte oft genug damit, den Betrieb zu suspendieren.

Im Arkadenvorbau des Schlosses existierte damals noch die legendäre Kantine, in der die 80jährige Frau Drechsler uns "von der Jeunesse" mit exzellenter Hausfrauenkost bekochte - Theo muß sie geliebt haben. Einmal spielten wir Jungkomponisten ihr als Geburtstagsständchen Variationen über "Happy Birthday to you". Darüber, in einer Dachgeschoßkemenate, in der winters die Ölöfen bullerten, standen wir ums Piano, an dem Theo schwitzend Musikbeispiele demonstrierte: die mitgebrachten Schülerkompositionen, vieles von seinem verehrten Lehrer Messiaen und anderen, quer durch die Epochen, selten etwas von sich selbst. Als Bachs c-moll Orgelpassacaglia dran war, hämmerte einer von uns zu seiner Linken in Oktaven die Pedalstimme ins Sauter-Klavier.

Brandmüllers und Redels Weikersheimer Kurse waren stets der Höhepunkt meines damaligen Schülerlebens. Tatsächlich blieb ich ihnen bis 1985 treu. Ein- bis zweimal im Jahr konnte man sich mit Gleichaltrigen und Gleichgesinnten intensiv übers eigene Komponieren austauschen und so richtig fachsimpeln. Freundschaftliche Kontakte zu anderen Kursteilnehmern trugen manchmal jahre- bis jahrzehntelang weiter. Ich kann leider nicht alle aufzählen, aber zu den "Weikersheimern der ersten Stunde" gehören für mich: Maria de Alvear, die zunächst Unterricht bei Theo hatte, der sie dann an Mauricio Kagel vermittelte - in Köln traf ich sie dann wieder; Enno Poppe, zu dem der Kontakt seit Weikersheim im Grunde nicht abgerissen ist; Hans Peter Reutter, der später in Hamburg bei Ligeti studierte und heute eine Professur an der Düsseldorfer

Hochschule hat; Ulrich Wagner, mit dem ich sechs Jahre eine Studenten-WG in Köln=Kalk bildete, und der nun vor allem als Dirigent am Karlsruher Staatstheater arbeitet; Miro Dobrowolny, heute als Komponist, Ensembleleiter und Organisator in Mönchengladbach aktiv.

Vielen Kolleginnen und Kollegen haben Brandmüller und Redel bei ihren ersten Schritten geholfen, namentlich in ihrer Entscheidung bestärkt, sie könnten "Komponieren" überhaupt professionell betreiben. Diese Pionierarbeit für die Komponistengeneration von morgen kann gar nicht hoch genug eingeschätzt werden, zumal für Jugendliche, die abseits der großen musikalischen Zentren aufwachsen. Das Team Redel-Brandmüller nahm sich ernsthaft jedes auch noch so schlichten Kompositionsversuches an, wirkte aber zugleich stets entspannt (Wahrscheinlich war die Arbeit in Weikersheim auch eine willkommene Abwechslung zum Hochschulalltag.) Die Dozenten vertraten mitunter unterschiedliche ästhetische Positionen und ergänzten sich so hervorragend. Daraus entstand eine konzentrierte und lockere Intensität, die so charakteristisch für die Weikersheimer Kursatmosphäre werden sollte.

Meine eigene Vorliebe, in Titeln mit ironischen Sprachspielen zu jonglieren, geht sicher zum Teil auf Theo zurück, der stets betonte, sein Lieblingsdichter sei Christian Morgenstern. Später - 1987 und selbst Kompositionsstudent in Detmold - fiel mir im Archiv des dortigen Tonmeisterinstituts eine Aufnahme seiner Kantate "Und es blitzten die Morgensterne" von 1971 in die Hand, ein Studienwerk, gewiß, aber doch bereits typisch für seine ironisch-eklektische Seite. Über das Lippische Studium berichtete Theo in Weikersheim, Giselher Klebe habe ihn als Student endlose Melodien komponieren lassen, um seine "melodische Kurzatmigkeit zu reparieren", wie er sich launig ausdrückte.

Guten Gewissens kann ich Theo als jovial bezeichnen. Daß es ihn nach Saarbrücken verschlug, war kein Zufall. Ganz so wie der Rheinische Katholizismus seiner Geburtsstadt Mainz zur Fassenacht paßt, schienen sich in Theos Persönlichkeit französischer Kunst-Feinsinn mit rheinpfälzischer Bodenständigkeit organisch zu vermählen. Wenn er etwas in seiner opulent geschwungenen Handschrift aufs Papier setzte, wurde jeder noch so profane Kugelschreiber zum *stylo* aufgewertet. Theo zelebrierte frankophile Lebensart ganz praktisch bei Rotwein und gutem Essen. Trotz seiner Vorliebe fürs *savoir vivre* hatte er andererseits keine Berührungsängste mit dem Trivialen. Er sprach Dinge gern so an wie er sie sah, und man wußte, woran man war. Sich vor lauter *political correctness* zu verbiegen, war seine Sache nicht.

Theo war einer, den man auch später einfach gerne sah. Wenn wir uns in Donaueschingen begegneten, schien er ganz der alte Junge. Um seine Musik war es für mein Gefühl außerhalb des Saarlandes etwas stiller geworden als das in den 1980-90er Jahren der Fall war. Gerade erhielt ich Nachricht aus Chile, daß sein "Enigma I" dort aufgeführt werden soll und man im Begriff war, mit ihm Kontakt aufzunehmen. Gut zu hören, daß Theos Musik weiterlebt! Lebendig im Gedächtnis behalten werde ich Theo aber wohl vor allem so, wie ich ihn aus unbeschwerten Weikersheimer Zeiten kennen- und schätzen gelernt habe.

Harald Muenz, Dezember 2012

[Abgedruckt in: Jörg Abbing und Sigrid Konrad (Hsg.), 2013. *Vingt regards sur Theo. Komponist, Konzertorganist, Hochschullehrer: Theo Brandmüller* [mit Aufsätzen von Abbing, Brandmüller, Dings, Eggert, Fricke, Gedizlioglu, Halffter, Krämer, Leguay, Mayer, Muenz, Oehrlein, Pommer, Redel, Reinisch, Reuter, Rihm, Schlee, Spangemacher, Tomek, Tsangaris]. Saarbrücken: Pfau, 55-58.]